Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 57 (1970)
Heft: 13

Anhang: Für Ihre didaktische und methodische Fortbildung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für Ihre didaktische und methodische Fortbildung

Informationen und Notizen

Der Herr Lehrer

Er steht vorn.
Er spricht.
Er erzählt.
Er weiß alles.
Er braucht kein Buch.
Er hat schon eines.

Der Schüler

Er sitzt hinten.
Er schweigt.
Er bildet Sätze.
Er weiß nicht viel.
Er braucht eine Fibel.
Er muß lesen lernen.

pädalo

«Informatio»

Der Antonius-Verlag in Solothurn verlegt die Zeitschrift «Informatio», die eigentliche Visitenkarte des Seraphischen Liebeswerkes. Die umfangreichen, graphisch sehr gepflegten und gefälligen Hefte sind nach außen Spiegelbilder ihrer Inhalte. Erziehungs- und Schulungsprobleme, praktische Beispiele aus Test- und Beobachtungsgebieten, Bücherbesprechungen, weltweite Informationen über Ereignisse auf sozialen, caritativen und schulischen Gebieten sind in abwechslungsreicher, leicht les- und faßbarer Art aneinander gereiht. «Informatio» gibt dem interessierten Lehrer wertvolle Bereicherungen und Ergänzungen für sein fachliches Wissen und Können.
Der Verlag hat für seine Zeitschrift keinen Abonnementspreis festgelegt. Er gibt sie Lehrpersonen, die sich darum bewerben, gratis im Abonnement ab.

Koordination

Die IMK (Interkant. Mittelstufenkonferenz), die bereits grundlegende Beiträge zur Schulkoordination geleistet hat, sieht sich in dieser Beziehung vor weitere wichtige Aufgaben gestellt. Die Erfahrung zeigt, daß kleine Schritte auch auf diesem Gebiet besser sind als überstürzte Maßnahmen. Wie sich Leute, die schon seit Jahren Einblick in die interkant. Zusammenarbeit genießen, wie z. B. der Präs. der IMK, Herr Edi Bachmann, Zug, diese kleinen Schritte vorstellen, zeigt der von ihm entworfene Koordinationsplan, der zur Diskussion gestellt wird. Der Plan, den wir etwas gekürzt wiedergeben, berücksichtigt natürlich besonders die Mittelstufe.

1970 Bildung von Subkommissionen, Koordinierung bestehender Arbeitsgruppen. Besprechung von Programmen, Planung von Kaderkursen.

1971 Diskussion der Lehrerbildungs- und Lehrerfortbildungsprojekte. Beginn der Kaderkurse für die Sprache.

1972 Erfahrungsaustausch betr. Fremdsprachunterricht auf der Mittelstufe, Planung einheitl. Lehrmittel dazu.

1973 Vernehmlassung zu einem Stoffprogramm im Rechnen. Wissenschaftl. Bericht zur IMK-Prüfungsreihe.

1974 Herausgabe eines Schweiz. Sprachbuches für die Mittelstufe (Einheitl. Stoffprogramm für die deutsche Grammatik).

1975 Erster abschließender Bericht über die Versuchsklassen, die mit dem Fremdsprachunterricht ab 4. Klasse Erfahrungen gesammelt haben.

1976 Erster Bericht über den Erfolg von Versuchsklassen mit dem neuen Rechenprogramm.

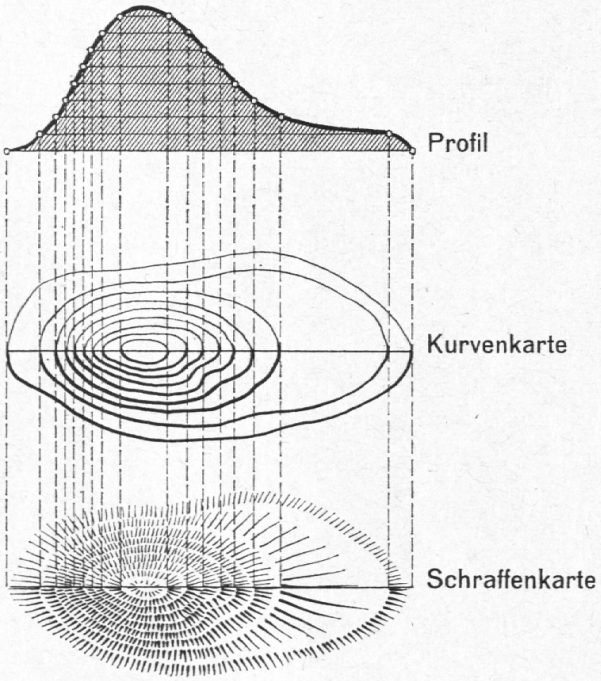
1977 Sofern die Ziele der Jahre 74 bis 76 erreicht wurden und allgemein befriedigen, könnte an die Schaffung eines Rahmenlehrplans gedacht werden.

Die Darstellung der Höhen*

In der Landschaft wechseln Berge mit Tälern, Hügel mit Ebenen. Das Kartenblatt aber ist flach. Auf welche Art können nun Berge und Täler dargestellt werden? Auf deiner Schweizer Karte ist es dem Kartenzeichner gelungen, mit Farben und Schatten das Relief nachzuahmen. Er nahm an, daß das Licht von links oben einfällt. Dadurch erhalten die Berge eine Licht- und Schattenseite, die zwar nicht mit der wirklichen Sonn- und Schattseite zusammenfallen. Wirkliche Sonnseiten sind die nach Süden geneigten Hänge.

Durch die schräge Beleuchtung scheinen die Berge aus dem Kartenblatt herauszuragen. Wir erkennen die mäßig hohen Ketten des Juras, die Ebenen des Mittellandes und den Alpenwall.

In einzelnen Karten werden zur Darstellung des Reliefs Schraffen verwendet. Kurze Strichlein deuten auf einen steilen Hang hin, lange auf einen sanften Abfall. Wo Striche fehlen, da ist der Boden flach (Skizze 1).



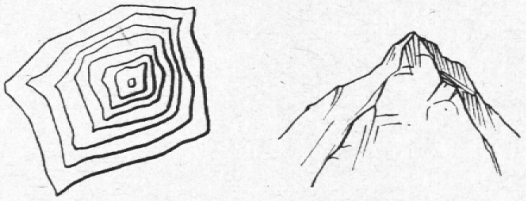
Skizze 1 Kurven und Schraffen

Die genaueste Darstellung der Höhenverhältnisse ergeben die Höhenkurven. Jede von ihnen verbindet gleich hoch gelegene Punkte. Wir lernen ihren Verlauf am besten kennen, wenn wir in stets gleicher Höhe um einen Hügel wandern. Und jedermann kennt die «Chuehwägli», die schön waagrecht am Weidehang hinführen. Sie gleichen den Höhenkurven.

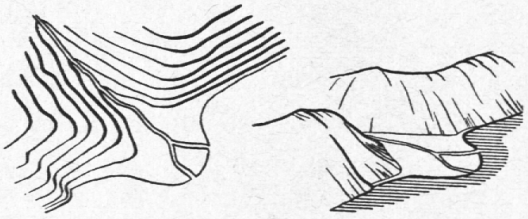
Zwischen zwei benachbarten Höhenkurven besteht immer der gleiche Höhenunterschied, zum Beispiel 20 m. Diesen nennt man die Äquidistanz. Da ich auf einem schwach geneigten Hang weit gehen muß, bis ich 20 m Höhe gewonnen habe, liegen hier die Höhenkurven weit auseinander. Anders am Steilhang. Hier wird auf kurzer Strecke viel Höhe gewonnen, einer Höhenkurve folgt deshalb nach kurzer Strecke die nächste. Eng benachbarte Kurven deuten auf einen steilen, weit auseinanderliegende auf einen flachen Hang hin.

Die Skizze 1 zeigt dir den gleichen Hügel von der Seite, dann im Kurven- und Schraffenbild von oben. Du erkennst sofort, daß kurze Schraffen und eng benachbarte Kurven einen steilen Hang darstellen.

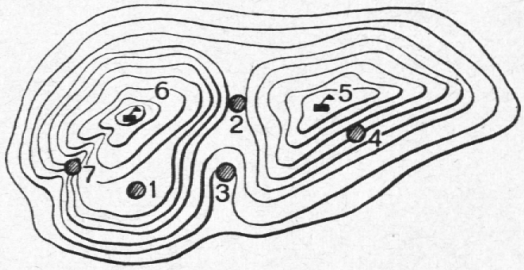
Beispiele aus Kurvenkarten



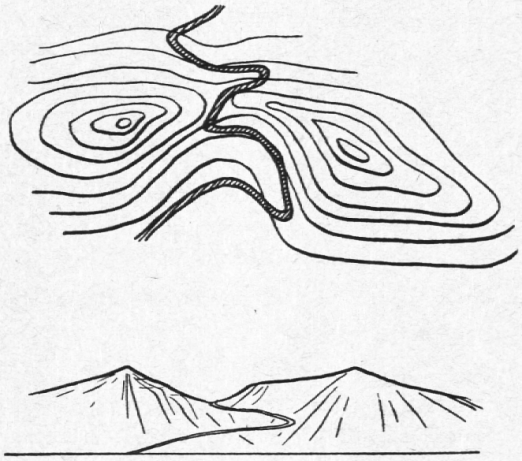
Skizze 2 Berggipfel



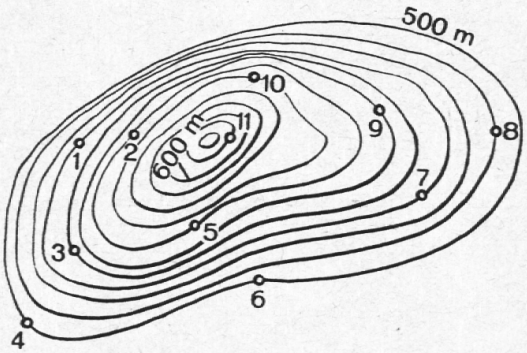
Skizze 3 Flußlauf mit Delta



Skizze 5



Skizze 4 Paß mit Straße



Skizze 6

Aufgaben zu Skizze 5

1. Beschreibe das dargestellte Relief.
2. Welche Nummer trägt das Paßdorf, das Dorf am Hang, das Dorf in der Talnische, auf der Terrasse, im Bachtobel? Welcher Gipfelgasthof liegt höher?
3. Ordne die eingezeichneten Dörfer nach der Höhe.

Aufgaben zu Skizze 6

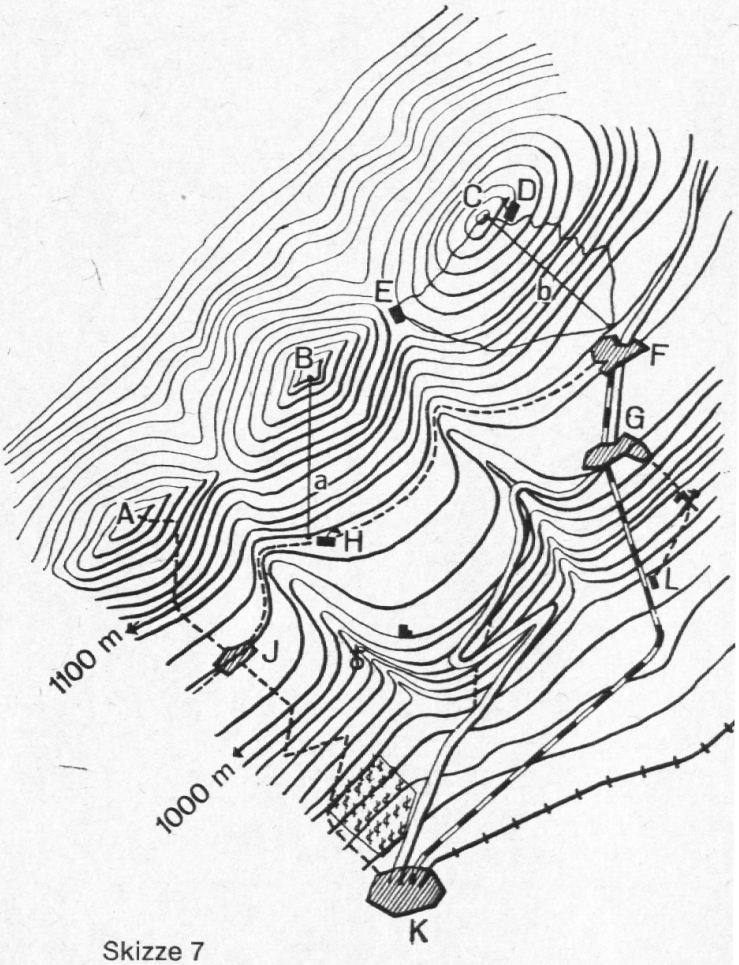
1. Bestimme die Höhenlage der Punkte 1—11.
2. Welche Punkte liegen am Fuß des Hügels?
3. Wandere von Punkt 1 über Punkt 2, Punkt 3 usw. bis zum Punkt 11 und gibt für jede Etappe an, wie viele m du hast auf- oder absteigen müssen.

4. Bestimme die Meereshöhe der Dörfer F, G, J, K, der Ruine, der Kapelle, des Bergwerks, der Station L.
5. Um wie viele m befindet sich A, B, C, D, . . . L höher als das Taldorf K?

Aufgaben

(Für Punkte zwischen den Kurven nehmen wir stets die mittlere Höhe an)

1. Wie groß ist der Höhenunterschied zwischen den Kurven? (= Äquidistanz)
2. Wie hoch sind die Berge A, B, C? Welches ist der höchste? Um wie viele m wird der niedrigste durch den höchsten überragt?
3. Wie hoch steht das Berghaus D, die Alphütte E?
6. Wie hoch liegen die obersten Häuser des Dorfes F, wie hoch die untersten des Dorfes G?
7. Warum lieben die älteren Gäste des Fremdenortes F vor allem den Fußweg zum Hotel H und dem Dörfchen J?



Skizze 7

8. Wie hoch liegt die Talstation des Skiliftes b, wie hoch die Bergstation? Welche Höhendifferenz überwindet er? Vergleiche mit der Höhendifferenz, die der Skilift a bewältigt.
9. Um wie viele m liegt das Berghotel D unterhalb der Bergstation des Skilifts?
10. Welche Abfahrt vom Gipfel C bevorzugen die «Skikanonen», welche die Anfänger?
11. Von wo bis wo fährt das Schmalspurbähnchen mit Zahnrad?
12. Beschreibe den Verlauf der Straße K—G.
13. Schaut man von der Kapelle zur Ruine hinüber, hinauf oder hinunter? Wie groß ist der Höhenunterschied?
14. Auf welcher Höhe wachsen die obersten Reben?

* Diesen Beitrag «Die Darstellung der Höhen» haben wir dem Buch: Dr. Walter Keßler, *Geographie der Schweiz,* entnommen. 202 Seiten mit 162q Zeichnungen im Text und 3 Kartenausschnitten, 58 fotografische Aufnahmen. Laminierter Halbleinenband Fr. 8.80. Verlag Paul Haupt, Bern).
Eigentlich ist es fast überflüssig, auf dieses Lehr- und Arbeitsbuch der Schweizer Geographie für Sekundarschulen und Progymnasien besonders hinzuweisen, das eben in 4.,q verbesserter Auflage erschienen ist und mit einem besonders ansprechenden Farbfoto-Einband versehen wurde. Aber die Tatsache, daß es sich hier um ein Geographiebuch handelt, dessen Gliederung vorzüglich, dessen Text geradezu spannend zu lesen ist und dessen Ausstattung nur gelobt werden kann, veranlaßt uns, das Buch auf diese Weise unseren Lesern vorzustellen. Auch für den Primarlehrer ist es eine Fundgrube wertvoller Impulse und Anregungen für seinen Geographieunterricht.

Museumsbesuche mit Schülern: Ratschläge

— der Lehrer besucht das Museum zur Vorbereitung allein. Er überlegt sich die Unterrichtsorganisation, die Arbeitsteilung, die Gruppenaufgaben. Er wählt geeignete (wenige) Objekte für die intensive Betrachtung aus.

— Die Arbeitsgruppen werden bestimmt, je ein Chef und ca. 3 bis 4 Schüler.

— Zeichnungen, sprachliche Beschreibungen usw., die der Lehrer als Resultat des Lehrausganges erwartet, sind in genauen und ausführlichen Arbeitsanweisungen auf Karten zu notieren.

— Die Schüler sind über Sinn und Zweck und die Entstehung eines Museums zu orientieren. Erst dadurch werden die Verhaltensregeln sinnvoll, weil Einsicht dahinter steckt.

— Mit den Schülern auf keinen Fall alles sehen wollen, sondern die Neugier bestehen lassen. Die Schüler werden dadurch zu eigenen Besuchen angeregt.

— Mehrere kurze Besuche sind besser als ein großer.

— Vor dem Museumsbesuch ist den Schülern das sprachliche Rüstzeug zu geben. Das Erwartete sollte normalerweise vorbesprochen werden, damit die Schüler nicht nur wahrnehmen, sondern auch verarbeiten und Neues sehen können.

— Mit den Wärtern, Aufsichtspersonen oder evtl. Führern ist die Mithilfe genau zu vereinbaren.

— Nach dem Museumsbesuch ist das Erarbeitete *sprachlich* auszuwerten in Beobachtungsberichten und Beschreibungen. Die neu erworbenen Begriffe sind genau zu klären und auch im Orthografieunterricht zu festigen.

— Andere Möglichkeiten zur Nachgestaltung: Basteln, Weben, Töpfern, szenisches Spiel, Zeichnungen usw.